

VORSORGENDES WIRTSCHAFTEN

FEMINISTISCHE PERSPEKTIVEN AUF EIN GUTES LEBEN

FEMÖK*. HAUS- UND PFLEGearbeit muss in kapitalismuskritische Gesellschaftsentwürfe einbezogen werden. Denn der Grossteil dieser Arbeit wird nach wie vor gratis und von Frauen geleistet. Genau diese Arbeit ermöglicht uns allen ein gutes Leben.

«Die Reduktion der Arbeitszeit und ein bedingungsloses Grundeinkommen bringen allen die nötige Zeit und Musse für politische Aktivitäten und für grundlegende Veränderungen in unserer Gesellschaft.»

Ein Anliegen der Décroissance-Bewegung 2010

«Erst Lohn für Hausarbeit ermöglicht es den Frauen zu entscheiden, ob sie Haus- und Pflegearbeit übernehmen wollen oder nicht. Das Ziel dieser Forderung ist es, dass Frauen endlich weniger arbeiten müssen.»

Ein Anliegen der Frauenbewegung der 1970er Jahre

Die Décroissance-Bewegung ist eine Bewegung für ein besseres Leben, ja, für das gute Leben. Nicht das ökonomische Wachstum soll unser Dasein bestimmen, sondern wir Menschen und unsere Bedürfnisse. Statt immer weiter zu wachsen, sollten unsere Wirtschaft und damit unsere Arbeitszeit kleiner werden, damit sich die Menschen kulturell, sozial und politisch entfalten können.

In der feministischen Bewegung gibt es ebenfalls eine Tradition des guten Lebens. So haben etwa die Bielefelder Entwicklungssoziologinnen in den 1980er Jahren mit ihrem Subsistenzansatz Alternativen zum kapitalistischen Wachstum aufgezeigt. Sie hatten erkannt, dass sich der Kapitalismus durch die systematische Ausbeutung der Arbeit der Frauen, der Menschen des Südens und der Natur aufrecht erhält. Diese Arbeit ist in der Wirtschaftstheorie unsichtbar. Ihre Aneignung erfolgt nicht wie in Lohnverhältnissen des «produktiven Sektors» durch Arbeitsverträge, sondern durch

Gewalt. Demgegenüber umfasst die Subsistenzproduktion das Herstellen und Erhalten des Lebens, weshalb die Bielefelderinnen sie als Basis für ihre alternative Gesellschaftsform bestimmten. Auch die Forderung von Feministinnen in den 1970er Jahren, die Hausarbeit von Frauen zu entlohnen, wollte die Bedeutung dieser Arbeit für die Wirtschaft aufzeigen und die Frauen aus der Abhängigkeit eines Ernährers befreien. Überhaupt sollten die Frauen erst in die Lage versetzt werden, zu bestimmen, ob und wie viel Hausarbeit sie leisten wollten. Ziel war das gute Leben: Frauen sollten endlich weniger arbeiten!

Das Gegenteil ist eingetroffen – 80 Prozent aller Frauen in der Schweiz gehen heute einer Erwerbstätigkeit nach. 1970 waren es knapp 40 Prozent. Die unbezahlte Haus- und Familienarbeit wurde aber in Anbetracht der hohen Erwerbsquote von Frauen nicht umverteilt. Bei 85 Prozent aller Haushalte übernimmt die Frau nach wie vor mehr als 60 Prozent der Haus- und Familienarbeit. Zusätzlich wird Sorgearbeit wieder privatisiert und Leistungen im Gesundheitsbereich werden abgebaut. Frauen werden also gleichzeitig als Teilzeit arbeitende Manövriermasse im flexiblen Arbeitsmarkt und als Sorgerinnen für die Menschen, die durch die Maschen des neoliberalen Sozialnetzes fallen, eingesetzt. Diese gigantischen Leistungen von Frauen kennen weder eine sozialstaatliche noch ökonomische noch gesellschaftliche Anerkennung. Von gutem Leben keine Spur.

Auch die Décroissance-Bewegung hat es bisher nicht verstanden, Care-Arbeit in ihre

Analyse der Wachstumsverweigerung systematisch und grundlegend einzubeziehen. Die Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit allein und das bedingungslose Grundeinkommen sind aus feministischer Sicht kritisierbar, denn sie führen nicht unbedingt für alle zu mehr Zeit und Musse.

Aufgrund solcher Widersprüche und Unbehagen sowie aufgrund des Bedürfnisses, politische Ökologie und ökonomische Theorien aus feministischer Perspektive neu zu lesen, ist unsere Gruppe FEMÖK entstanden. Wir wollen den Ist-Zustand analysieren, zurück in die wilden 1970er und 1980er Jahre der Frauen- und Ökobewegung gehen und uns einreihen in eine feministische Tradition einer kritischen politischen Ökonomie. Eine Tradition, in der es um bezahlte und unbezahlte Arbeit geht, um Arbeitsbedingungen und Selbstbestimmung, um den fragwürdigen Stellenwert der Erwerbsarbeit, um Selbstverwirklichungszwang, Konsum und um unseren Umgang mit Ressourcen. Wir suchen und sammeln Gegenentwürfe zum neoliberalen Wirtschaftsdiktat, wollen weiter denken und politisch aktiv werden: Für dieses gute Leben, das nicht auf Kosten anderer beruht.

Interessiert?

Kontakt: femök (Frauengruppe für feministische und ökologische Kapitalismuskritik und Gegenentwürfe) lisi97@hotmail.com

ZU GAST BEI DÉCROISSANCE BERN

Die Décroissance-Bewegung ist basisdemokratisch und pluralistisch. Décroissance Bern freut sich deshalb, der «Frauengruppe für feministische und ökologische Kapitalismuskritik und Gegenentwürfe» (FEMÖK) das Gastrecht für einen Artikel zu gewähren. Die Gruppe FEMÖK gehört nicht zu Décroissance Bern und ist für den Inhalt des Artikels allein verantwortlich. Die Décroissance-Bewegung ist aber für die Zusammenarbeit mit allen linken WachstumskritikerInnen offen und betont die Notwendigkeit von umfassenden Denkansätzen. Es ist daher unsere Überzeugung, dass die feministische Perspektive einen wichtigen Beitrag zur Idee der Décroissance leisten kann.

